

Schweinehalter sind bemüht um Tierwohl

Bedeutung für Wirtschaftlichkeit groß

Die Studie von Elisabeth große Beilage über leidende Schweine (die MT berichtete) hat die Tierärzte Dr. Bernhard Poppe und Johannes Heßler aus Lastrup veranlasst, eine Lanze für die Bauern der Region zu brechen.

VON GABRIELE HENNEBERG

Lastrup. Über 80 Teilnehmer waren bei der 3. Lastruper Tierhaltungstagung Schwein, die kürzlich im Landhaus Lastrup stattfand. Eine gute Resonanz angesichts des arbeitsintensiven Alltag eines Landwirts, stellen die Veranstalter Dr. Bernhard Poppe und Johannes Heßler von der TPL Tierarztpraxis Lastrup-Löningen fest. Das Thema zog offensichtlich: tierschutzgerechtes Töten von Tieren aufgrund von Krankheit und Verletzung. Denn die Tierärzte wissen: „Die Landwirte wollen alles richtig machen und nutzen solche Gelegenheiten zur Weiterbildung.“

Einzelfälle rücken Beruf des Tierhalters in ein falsches Licht

Aus ihrer täglichen Arbeit wissen Poppe und Heßler: „Der Großteil der Tierhalter macht einen guten Job und es macht Freude, mit motivierten Landwirten zu arbeiten. Leider gibt es diskussionswürdige Einzelfälle, die den Berufsstand immer wie-

der in ein falsches Licht rücken.“

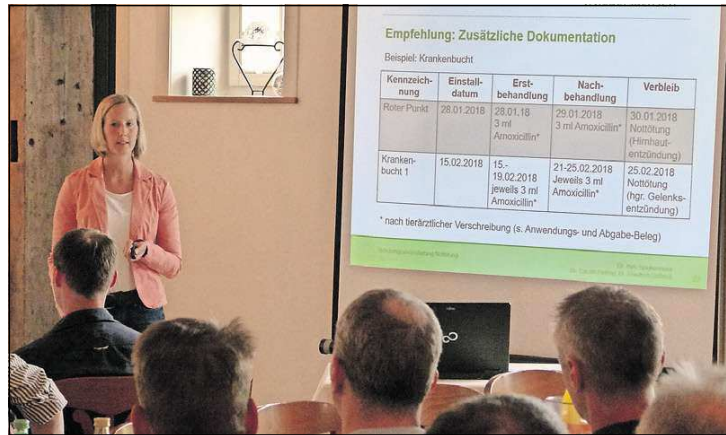
Zunehmend werde die Nutztierhaltung in Deutschland grundsätzlich kritisch gesehen, bemängeln die Veterinäre, trotzdem wolle jeder kostengünstiges Fleisch kaufen. Um dieser Forderung nachzukommen und gleichzeitig gute Qualität und tieregerechte Haltung zu bieten, bedürfe es einer gut organisierten Nutztierhaltung. Aber dass niedrige Preise auch mit der Haltung von vielen Tieren verbunden ist, wollen viele nicht wahr haben, kritisieren die beiden.

Die Auflagen, die ausufernde Dokumentationspflicht und Zeit raubende Kontrollen würden auf Dauer dazu führen, so die Tierärzte weiter, dass viele deutsche Nutztierhalter kritisch in die Zukunft blicken. Billiges Fleisch werde es aufgrund der Nachfrage immer geben. Notfalls werde es dann aus dem Ausland importiert, wo leider Tierschutz, Tierhaltung und Qualitätsstandards noch längst nicht den Stellenwert haben wie in Deutschland.

Wie die Wissenschaftlerin große Beilage sehen auch Poppe und Heßler ein Problem in der Definition, wann ein krankes Tier getötet werden müsse. Die Verschlechterung könne manchmal in extrem kurzer Zeit eintreten. Und es gebe auch Landwirte, die es nicht übers Herz bringen ein Tier selbst zu erlösen. Hierdurch verstreiche auch wieder Zeit, bis der Tierarzt dann gerufen wird, um dem Leiden ein Ende zu setzen



Einsatzbereit: Dr. Bernhard Poppe am Kofferraum des Bullis, mit dem er und seine Kollegen die Tierhalter aufsuchen. Foto: gab



Fachtagung: Dr. Ines Spiekermeier von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen sprach auf der 3. Lastruper Tierhaltungstagung über die Nottötung von Schweinen. Foto: TPL

Vieles regelt sich durch die Marktwirtschaft, sind sich Poppe und Heßler sicher. Denn auch aus wirtschaftlichem Interesse seien die Tierhalter bemüht, ihre Tiere gesund zu halten. „Besonders die jungen Landwirte sind sehr gut ausgebildet, was die Gesunderhaltung ihres Tierbestandes angeht“, berichten die Tiermediziner.

Vielen Bauern sei bewusst: Prävention mittels Biosicherheit, Hygiene und Impfungen seien für die Tiergesundheit wichtig und besser, als sich erst um die

Tiere zu bemühen, wenn sie schon krank sind. Und das ohne den übermäßigen Einsatz von Antibiotika. Letzteres haben die Lastruper Tierärzte bereits 2014 auf der ersten Lastruper Tierhaltungstagung thematisiert – mit damals über 200 Teilnehmern.

Einen großen gesundheitlichen Nutzen für die Tiere gebe es, wenn die Tierhalter mehr Zeit hätten, zusammen mit ihrem Tierarzt regelmäßige Bestandskontrollen durchzuführen. Dies würden die meisten Nutztierhalter zwar bereits von allein



Fachmann: Tierarzt Johannes Heßler betreut die Tiere zahlreicher Schweinehalter in der Region. In der TPL Tierarztpraxis arbeiten zwei von vier Kollegen nur mit Großtieren. Foto: Simon Heßler

anfordern, aber durch zahlreiche behördliche Kontrollen, Dokumentationspflichten und Qualitätssicherungsmaßnahmen

Regelmäßige und gebündelte Kontrollen der Bestände wichtig

(unter anderem Qualitäts- und Veterinärarbeitskontrollen, die Ausarbeitung von Maßnahmenplänen sowie Angaben in den Tierarzneimitteldatenbanken) fehle die Zeit.

Einige seien sich sowohl Tierärzte als auch Landwirte, dass Kontrollen nötig sind. Häufig werden jedoch gleiche Unterlagen von verschiedenen Behörden eingesehen. Dies sei zeit- und kostenintensiv. Eine Bündelung der Kontrollen wäre wünschenswert, betonen Poppe und Heßler, um den Landwirten nicht regelmäßig aus seinem Arbeitsrhythmus zu reißen.

„Die Tierhalter wollen“, betonen die Tierärzte noch einmal, „wir müssen sie nur positiv unterstützen.“



Mobil und Bio: Seit vier Wochen steht der mobile Hühnerstall, seit zwei Wochen verkauft Jupp Meyer frische Bio-Eier über einen Automaten 24 Stunden am Tag. Foto: Heidkamp

Biohaltung macht erfolgreich

Junglandwirt setzt auf mobilen Hühnerstall / 24-Stunden-Verkauf

Cloppenburg (ah). Das Bio-Eiermobil von Jupp Meyer aus Cloppenburg erlebt zurzeit einen kleinen Ansturm vieler Interessierter. „Ein bisschen was von einem Wohnmobil hat es ja schon“, sagt sich der 21-jährige Jung-Landwirt voller Stolz.

Vor vier Wochen hat Jupp Meyer den Wagen zur mobilen Hühnerfreilufthaltung in der Pferdeweide seines Vaters aufgestellt. Nach einer zweiwöchigen Eingewöhnungsphase der insgesamt 230 Hühner von der Sorte „Lohmann braun“ kann er jetzt seit zwei Wochen frische Bioeier anbieten, und das 24 Stunden rund um die Uhr. Dank eines Automaten, der regelmäßig mit frischen Bioeiern in ent-

sprechenden Kartons aus dem mobilen Hühnerstall bestückt wird, sind die Hygienebedingungen gleich miteerfüllt.

Sechs Bioeier kosten drei Euro, 10 Stück sind für 4,80 Euro zu haben. Einen Preis, den Jupp Meyer als gerechtfertigt ansieht. „Die Hühner haben den ganzen Tag über freien Auslauf. Alle zwei Wochen können sie auf einer neuen, frischen Wiese Gras fressen. Statt der für Biohaltung vorgeschriebenen vier Quadratmetern pro Henne haben meine Tiere einen Auslauf von über 17 Quadratmetern pro Tier. Mehr Tierwohl geht nicht“, sagt er. Dann zieht er den Stall mit seinem Traktor einfach weiter zur nächsten saftigen Grünfläche.

„Hühner brauchen einfach Gras. Und zwar unglaublich viel, das kann man manchmal gar nicht glauben. Zusätzlich erhalten die Tiere sechsmal am Tag Biofutter aus einer Höltinghauser Biomühle, bestehend unter anderem aus Weizen, Mais und Raps“, sagt der junge Landwirt und versichert, dass er keine Antibiotika einsetze.

Kleine Hütten in der Weide bieten den Tieren Schutz vor Sonne und Greifvögeln. Insgesamt 380 Hennen passen in das Eiermobil, „aber dann ist es nicht mehr eine Biohaltung, sondern eine konventionelle Tierhaltung. Wir bleiben bei Bio. Der Anfangserfolg scheint uns Recht zu geben“, erklärt Vater Georg.

Tourismus-Seite für Smartphone bereit

Verbund OM hat neues Internetportal / Reaktion auf Nutzerverhalten

Vechta (mt). In einem frischen Design und mit neu aufbereiteten und sortierten Informationen rund um Urlaub und Freizeit präsentiert sich jetzt die touristische Website des Verbundes Oldenburger Münsterland. Und sie ist responsiv, das heißt auch für Smartphone und Tablet geeignet.

„Wir mussten etwas tun, da sich der Umgang der Menschen mit dem Internet stark verän-

dert hat“, sagt Marc Klinke, Abteilungsleiter Tourismus und stellvertretender Geschäftsführer beim Verbund. „Wenn sich Nutzer für eine Region und ihre Angebote interessieren, rufen sie die Informationen vor allem mit ihrem Mobiltelefon ab.“

Gleiches gilt für Serviceleistungen wie etwa eine interaktive Karte, über die sich die Tourismus-Fachleute zuvor mit den

Anbietern in der Region verständigt haben. So ist es für Urlauber nun möglich, online Informationen über die Erholungsgebiete einzuholen, passende Aktivitäten auszuwählen und nach Unterkünften zu suchen.

Den persönlichen Ferienplan kann sich jeder dank der Merkzettel-Funktion zu Hause ausdrucken. www.oldenburger-muensterland.de/tourismus

Familienbetrieb: Fluch und Segen

LzO-Treff: Austausch über Herausforderung Generationenwechsel

Oldenburg (mt). Der Generationenwechsel in Familienfirmen war jetzt Thema des Infotreffs der Landessparkasse zu Oldenburg, zu dem über 200 Gäste in die LzO-Zentrale nach Oldenburg kamen. Denn für jeden Familienunternehmer ist seine Firma sein Lebenswerk. Darum soll die Nachfolge nicht nur den zukünftigen Geschäftserfolg sichern – sie sollte auch rechtzeitig und sinnvoll geplant sein.

Einen persönlichen Erfahrungsbericht lieferte die 32-jährige Lencke Steiner: Vor acht Jahren wurde sie Geschäftsführerin des elterlichen Betriebs und leitet seitdem mit Vater und Bruder das Unternehmen für Verpackungskonzepte.

Unter der Überschrift „Familienunternehmen: Fluch & Segen – die Generation im Wandel“ sprach Steiner über die „DNA des Unternehmertums“. Sie habe es als segensreich empfunden, früh Verantwortung übernehmen zu dürfen mit der Herausforderung, eigenverantwortlich das Unternehmen in die nächste Generation zu führen. Die Unternehmerin sprach sich dafür aus, im Falle einer Nachfolge innerhalb der Familie einen „Family Governance Kodex“ anzuwenden, ein Regelwerk, das klare Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten unter den Generationen vorsieht.

Auch sei ihr, so Steiner weiter, in der Anfangsphase der Wind so manches Mal von vorne ins

Gesicht geweht. „Was willst du eigentlich hier? Du wirst doch eh bald schwanger“, wurde ihr entgegengehalten. Steiner begegnete möglichen Vorbehalten in der Belegschaft mit ihrer direkten und doch unpräzisen Art. Sie packte mit an, baute den direkten Draht zu den Mitarbeitern auf und erwarb sich so die Akzeptanz unter der Belegschaft.

Als Vertreter von Familienunternehmen berichteten auch Franziska Lamping, Geschäftsführerin der Fritz Kathe & Sohn GmbH, Markus Quathammer, geschäftsführender Gesellschafter der Garten- und Landschaftsbau Quathammer GmbH sowie Jan Müller, Vorstand der J. Müller AG, über ihre Erfahrungen.